

bonnements (und) Kautablungen
Inferate) werden in der über-
nahmsstelle (Verlag-Wachdruckerei
und Buchhandlung Jos. Rempelt,
Blaaaa Carl I. 1) entgegen-
genommen. — Nützliche Anzeigen
werden von allen größeren An-
widungsbüros übernommen. —
Anzeigen werden mit 20 Heller
Anzeige für die 5mal gepaltene Zeile,
Restamenten im redaktionellen
teile mit 1 Krone für die Zeile,
in gewöhnlich gedruckter Schrift im
feinen Einzeln mit 4 Heller, ein-
zelgedruckt mit 8 Heller berechnet.
Für bezahlte und sofort eingehende
Inferate wird der Betrag nicht
zurückgestellt. — Verlagsplare
werden seitens der Administration
nicht beigefügt.
Postfach 193.
Nr. 133.675.

Polauer Tagblatt

erscheint täglich, am
Montag, um 8 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung Jos. Rempelt,
Blaaaa Carl I. 1. ebenerdig
und die Redaktion Via Genio 2.
Telephon Nr. 58. — Sprech-
stunde der Redaktion: von 8—5 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
10 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
30 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Einzelsverkauf in allen
Kassiers.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Defenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Dienstag 25. August 1914.

Nr. 2873.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz
befinden sich auf Seite 3.

Zur Lage auf dem Kriegs- schauplatz.

Die Hauptoperationen wickeln sich auf dem deutsch-
französischen Kriegsschauplatz ab. Wie aus den deut-
schen Berichten hervorgeht, war es den Franzosen ge-
lungen in Elsaß und in Lothringen einzudringen. Die
ersten Schlagen, die sie bei Mülhausen und bei Sa-
garde erlitten, hatten ihrem Vordringen keinen Inhalt
geliefert. Die in Sammlung begriffenen deutschen Truppen
waren wahrscheinlich noch zu schwach zu einer größeren
Aktion und so hatten die Kämpfe, die sich damals ent-
spannen, nur den Zweck, den französischen Vormarsch
nach Möglichkeit aufzuhalten. Mit den genannten er-
folgreichen Schlagen der Deutschen, wurde tatsächlich
dieser Zweck erreicht. Gewissenhaft berichtet das deut-
sche amtliche Pressbureau auch vom Mißerfolge bei
Schirmeck, welcher mit in die Reihe dieser defensiven
Maßnahmen der deutschen Armee gehört. Die deutsche
Truppenkonzentrierung nahm einen ungestörten Verlauf.
So konnte denn der Kronprinz von Bayern mit seiner
Armee die Offensive gegen die acht französischen Ar-
meekorps ergreifen, welche westlich von Metz festen
Fuß gefaßt hatten. Der Angriff auf diese französische
Armee führte zum Siege. Die Franzosen werden zur
Stunde noch verfolgt. Die deutschen Truppen sind be-
reits bis nach Lunéviller, Blamont und Cirey vorge-
drungen und haben diese Orte besetzt. Diese drei Orte
liegen auf derselben Linie westlich von Nancy. Luné-
ville ist eine Arrondissementshauptstadt im französischen
Departement Meurthe et Moselle, hat viel Industrie
und 30.000 Einwohner. Die Armee des deutschen Kron-
prinzen, die über Luxemburg zu beiden Seiten von
Longwy in Frankreich eindrang, hat die ihr gegenüber-
stehenden Franzosen geschlagen und hat sich inzwischen
mit dem Heere des bayerischen Kronprinzen vereinigt. Die
Armee des Kronprinzen von Württemberg ist dem rechten
Ufer der Maas entlang gegen Frankreich vorgeückt und
hat südlich von Neufchâteau in Belgien eine französische
Armee, die über den Nebenfluß der Maas, Semois,
vorgebracht war, aufs Haupt geschlagen. Die deut-
schen Truppen gehen am linken Ufer der Maas gegen die
französische Grenzstadt Maubeuge vor, die eine Festung
ersten Ranges ist und im französischen Departement
Nord, Arrondissement Avesnes an der Sambre liegt.
Sie ist ein Eisenbahnknotenpunkt und ein großes Hin-
dernis auf dem Wege nach Paris. Es verdient erwähnt
zu werden, daß die Engländer bereits Truppen in Bel-
gien gelandet haben. Die Schlagfertigkeit des deut-
schen Heeres verdient in diesem Augenblicke mehr als
je bewundert zu werden. Mit derselben Sicherheit,
wie im Jahre 1870, operieren auch jetzt die deut-
schen Armeen und lassen den Gegner nicht zu Atem
kommen. Abgesehen von der taktischen Bedeutung dieser
Erfolge, werden sie eine furchtbare Wirkung auf den
Feind ausüben: Die Deutschen haben es von nun an
mit einem geschlagenen Gegner zu tun.

Vom Tage.

An die Hochschüler. Laut Erlaß des k. k. Mini-
steriums des Innern vom 5. August 1914, Zl. 9241/M. 3.,
hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht am
28. Juli 1914 einen Aufruf an die akademische Jugend
erlassen und an diejenigen Hochschüler, die nicht an
den kriegerischen Operationen teilnehmen, den Appell
gerichtet, sich für Hilfsdienste in der freiwilligen Kran-
kenpflege, in der öffentlichen Verwaltung oder für son-
stige soziale Hilfsarbeit zur Verfügung zu stellen. Solche
Dienstleistungen sind folgende: a) Hilfsdienste in der Kran-
kenpflege; b) Hilfsleistung im ärztlichen Spitalsdienste;
c) Hilfsleistung im technisch-administrativen Spitals-
dienste; d) Hilfsleistung im öffentlichen Sanitätsdienste,
insbesonbere im Epidemiedienste. Zu näheren Aus-

künften haben sich die Hochschüler in der Sanitäts-
Abteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft binnen acht
Tagen zu melden.

Wichtig für Autofahrende. Die Autofahrenden, be-
sonders aber die Autoführer, werden aufmerksam ge-
macht, daß sie bei jedem Posten, der bei Tag mit einer
Fahne, bei Nacht mit einer Laterne Signale gibt, halten
müssen, um den Wagen und die Insassen der Kontrolle
unterziehen zu können.

Eine Verfügung betreffend die Verwendung von
Ärzten im Krieg. Das Kriegsministerium hat ver-
fügt, daß alle Stagia, Stagia Aspiranten und Mann-
schaftsärzte der Reserve, die Doktoren der gesamten
Heilkunde sind, während des Mobilitäts- und Kriegs-
verhältnisses zu ärztlichen Diensten heranzuziehen sind,
auch wenn sie keine militärische Charge bekleiden. Ein-
gaben behufs ihrer etwaigen Beförderung zu Assistenz-
arzt-Stellvertretern oder zu Militärärzten sind dem
Kriegsministerium direkt vorzulegen. Diese Verfügung
des Kriegsministeriums ist gemäß auf das wärmste zu
begreifen. Denn wenn schon für jeden Krieg der Grund-
satz gilt, daß in bezug auf die Kranken- und Verwun-
denpflege nie genug getan werden kann, so gilt dies
umso mehr für einen Krieg von so gewaltigen Dimen-
sionen, wie er gegenwärtig geführt wird.

Die kaiserlich russische Regierung hat dem k. u. k.
Ministerium des Äußern durch Vermittlung der spani-
schen Botschaft und unter Berufung auf die Haager
Konvention vom 18. Oktober 1907, betreffend die An-
wendung der Grundsätze des Genfer Abkommens auf den
Seekrieg, notifiziert, daß sie das Schiff „Ariadne“ in
ein See-Spitalsschiff umgewandelt hat.

Bootsverkehr. Am Eiland Ratarina dürfen Boote
bei Nacht nur am mittleren Molo (gegen Monument) an-
legen. Das Anlegen an den anderen Molen und an
den Manipulationsplätzen wird verboten.

Die Verlustliste der im Kriege Gefallenen kann ent-
weder direkt bei der k. k. Staatsdruckerei in Wien
bestellt werden oder man erwartet die Bekanntgabe im
„Polauer Tagblatt“, wenn dieselbe bei der Administra-
tion des Blattes zu bekommen sein wird.

Vom Kriegshilfskomitee. In der gestrigen Sitzung
erhielten 28 abreisende Familien eine Unterstützung von
insgesamt 280 Kronen. Von neuen Spenden sind 245
Kronen zu verzeichnen, die der Herr Martinoltz ge-
sammelt hat und 50 Kronen, die zwei Beamte der Be-
zirkshauptmannschaft zur Verfügung gestellt haben.

Klassenlotterie. Die hiesige „Banca provinciale Istri-
ana“ ermahnt uns, den p. t. Klassenlotteriespielern be-
kanntzugeben, daß eine prompte Erneuerung der Lose
zur fünften Klasse aus dem Grunde ratsam erscheint,
um nicht das Spielrecht in der wichtigsten Klasse zu
verlieren.

Dampfbad des Marineospitals. Das Dampfbad im
Marinehospital wird Mittwoch, den 26. 1. M. früh für
Auswärtige geöffnet. Betrieb nach Badeordnung.

Waltheims General-Uebersichtskarte vom europä-
ischen Kriegsschauplatz, bearbeitet und herausgegeben von
der Druckerei- und Verlags-Anstalt v. Waltheim, Jos. Ebner & Co., Wien, 7. Bezirk,
N. v. Waltheim, die sich für die Vorgänge auf dem
Kriegsschauplatz interessiert, ein ausgezeichnetes Mittel
zur schnellen Orientierung. Sie enthält nicht nur die
Eisenbahnen, Flüsse und alles sonst wichtige, sondern
sie zeigt dem Beschauer auch in bester Deutlichkeit die
Festungen, Grenzorte, ja selbst die kleinsten Stationen
an den Grenzmärkten aller kriegführenden Länder,
die wichtigsten Festungen, Großstädte, Ortschaften, Häfen,
Werften und sonstige Punkte, welche inwieweit durch
das siegreiche Vordringen der deutschen und österreichischen
Truppen bekannt und berührt worden sind, haben
ebenfalls Aufnahme gefunden. Ferner weist diese Ueber-
sichtskarte gegenüber anderen Karten, welche nur Teil-
gebiete der Kriegsschauplatz bringen, den großen Vor-
zug auf, daß sie auf einem Blatte eine volle Uebersicht
gibt über die Kriegsschauplatz bringt, auf denen
nicht nur über die Kriegsschauplatz, sondern auch über alle
jezt Operationen im Gange sind, sondern auch über alle
jene Gebiete und Länder Europas, die im Verlaufe der
jezt eintreffenden Ergebnisse der Schaulatz militärischer Ope-
rationen werden können. Es genügt sonach der Besitz
dieser General-Uebersichtskarte, um über die gegenwär-
tigen, wie auch alle künftigen Ereignisse, die der euro-
päische Krieg mit sich bringen wird, eine gute Orientie-
rung zu gewinnen. Die einzelnen Länder wurden in
einem über die ganze Fläche hinweggehenden Relief
bezeichnet, daß sie sich deutlich voneinander unter-
scheiden. Waltheims General-Uebersichtskarte vom Eu-
ropäischen Kriegsschauplatz ist für jeden Zeitungsläser von
großer Wichtigkeit, sie ist eine Orientierungskarte par
excellence, die trotz der sorgfältigen und übersichtlichen
Ausführung noch den Vorzug hat, sehr preiswert zu
sein. (Kr. 1.—, franko per Post Kr. 1.10.)

rationen werden können. Es genügt sonach der Besitz
dieser General-Uebersichtskarte, um über die gegenwär-
tigen, wie auch alle künftigen Ereignisse, die der euro-
päische Krieg mit sich bringen wird, eine gute Orientie-
rung zu gewinnen. Die einzelnen Länder wurden in
einem über die ganze Fläche hinweggehenden Relief
bezeichnet, daß sie sich deutlich voneinander unter-
scheiden. Waltheims General-Uebersichtskarte vom Eu-
ropäischen Kriegsschauplatz ist für jeden Zeitungsläser von
großer Wichtigkeit, sie ist eine Orientierungskarte par
excellence, die trotz der sorgfältigen und übersichtlichen
Ausführung noch den Vorzug hat, sehr preiswert zu
sein. (Kr. 1.—, franko per Post Kr. 1.10.)

Waldbbrand. Am 23. August, um 4 Uhr nachmit-
tags, brach am Monte Giro ein Waldbbrand aus, in
einer Ausdehnung von 400 Quadratmetern. Die herbei-
geleitete Feuerwehr konnte bald den Brand löschen. Die
Ursache konnten bisher nicht erulert werden.

Vom plötzlichen Unwohlsein wurde in der Via Ercole
ein gewisser Koban Giovanni befallen. Er wurde mit
dem städtischen Rettungswagen ins Landeshospital ge-
bracht.

Einbruchsdiebstahl. Mittele Johann erstattete bei der
Polizei die Anzeige, daß ihm während seiner Abwesen-
heit in seine Wohnung eingedrungen Diebe aus einer
geschlossenen Lade 90 Kronen entwendeten.

Reichte Körperverletzung. Emilio Ghurlatto zeigte den
Lafträger Ch. A. an, weil er ihn mit der Faust ohne
Grund ins Gesicht schlug, so daß er aus der Nase
blutete.

Verloren wurde eine schwarze leberne Brieftasche
mit 40 Kronen.

Gefunden wurde von Sarag Angelo, wohnhaft in
der Via Slana 17, ein grauer Esel. Er behält ihn, bis
sich der rechtmäßige Besitzer meldet, in seinem Stalle.

Die Bohnkottbewegung des zarten Geschlechtes gegen
englische und französische Produkte nimmt immer größere
Dimensionen an. Die schöne Welt hat, wie wir erfahren,
sine Befehls gefaßt, alle jene Herren zu boykottieren,
welche englisch gestuhte Schnurbrühe tragen oder nach
englischer Art glatt rasiert sind.

Heiteres aus düsteren Zeiten. Zum Depeschenwechsel
zwischen Kaiser Wilhelm und dem König der Belgier
berichtet der Volksmund: Der König Albert telegraphiert
dem Kaiser Wilhelm:

Lieber Willi, ich bitt' dich,
Gib uns zurück unser Lütlich.

Worauf er vom deutschen Kaiser zur Antwort be-
kommt:

Lieber Albert, warr' ein bissel —
Stets sind wir in Brüssel!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 236.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Scha-
hermayr.

Garfonsinspektion: Hauptmann Gluck vom Land-
wehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Medizinische Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor
Kremer.

Erhöhung der Unteroffiziersgehältern. Ueber Ver-
fügung des Kriegsministeriums werden die Gehältern
der längerdienenden Unteroffiziere, dann die Präsenz-
zulagen mit 1. Jänner 1915 neu bemessen. Die Monats-
zulagen wurden folgendermaßen festgesetzt (wobei die
Höhe der Monatszulagen der Stabsunteroffiziere und
der sonstigen längerdienenden Unteroffiziere für jenes
Kalenderjahr festgesetzt ist, in welchem der betreffende
das angeführte Dienstjahr vollendet): Stabsunteroffiziere:
4. Dienstjahr 70, 5. bis 7. Dienstjahr 85, 8. bis 10.
Dienstjahr 100, vom 11. Dienstjahr an 110 Kronen mo-
natlich; Feldwebel und Gleichgestellte der Kategorie
A: 4. Dienstjahr 65, 5. bis 7. Dienstjahr 75, 8. bis
10. Dienstjahr 85, vom 11. Dienstjahr 95 Kronen mo-

nätzlich; Feldwebel und Gleichgestellte der Kategorie B: 4. Dienstjahr 65, 5. bis 7. Dienstjahr 75, 8. bis 10. Dienstjahr 80, vom 11. Dienstjahr 90 Kronen monatlich; Feldwebel (Gleichgestellte) der Kategorie C: 4. Dienstjahr 65, 5. bis 7. Dienstjahr 70, 8. bis 10. Dienstjahr 75, vom 11. Dienstjahr 80 Kronen monatlich. Für längerdienende Zugführer gelten für dieselben Dienstjahre die folgenden Löhnungsfälle: Kategorie A: 60, 65, 70 und 75 Kronen; Kategorie B: 60, 65, 70, 75 Kronen; Kategorie C: 55, 60, 65, 70 Kronen monatlich. Längerdienende Korporale beziehen: Im 4. Dienstjahr 40, 5. bis 7. Dienstjahr 45, 8. bis 10. Dienstjahr 55, vom 11. Dienstjahr an 60 Kronen monatlich. Unteroffiziere, bei denen diese neu bemessene Monatslöhnung weniger beträgt, als sie im Monat Dezember 1913 (vor Einführung der Monatslöhnung) an Löhnung, Dienstprämie, Monturinstandhaltungspauschal und Beitrag zur Auffrischung der Proprietäten bezogen haben, erhalten den Ausfall bis zur Erreichung einer höheren Monatslöhnung als Löhnungszuschuß gleichzeitig mit der Monatslöhnung (nach denselben Grundsätzen verabsolgt) ausbezahlt. Ebenfalls mit 1. Jänner 1915 wird auch die Präsenzzulage erhöht, und zwar: Die niedrigere für Zugführer auf 16 (bisher 6), Korporale auf 4 (bisher 3), Gefreiten 1 Krone 50 Heller (bisher 1 Krone 25 Heller) monatlich; die höhere Präsenzzulage beträgt vom 1. Jänner 1915 an: Für Zugführer 30 Kronen (bisher 20 Kronen), für Korporale 20 Kronen (bisher 10 Kronen) monatlich.

Schwedens Maßnahmen zur Hebung der Wehrmacht.

In Anbetracht des soeben erfolgten Wechsels im schwedischen Kriegsministerium wird es sich empfehlen, einen ganz kurzen Überblick über die schwedischen Streitkräfte, dann aber einen Rückblick über die Ausrüstungsbestrebungen der letzten Zeit zu gewinnen.

Schweden, dessen Größe 447.864 Quadratkilometer beträgt und das rund 5 1/2 Millionen Einwohner zählt, hat seit dem Jahre 1901 mit der gänzlichen Umänderung des aus dem Jahre 1892 stammenden Wehrgesetzes begonnen. Das neue Wehrgesetz trat mit 1. Jänner 1902 in Kraft, doch sollte es sukzessive durchgeführt werden. Nach diesem Wehrgesetz besteht das Heer aus zwei Kategorien: den Volontären und dem Kontingent. Die Volontäre, aus denen die Kader gebildet sind, bestehen aus geworbenen Mannschaften, die sich auf zwei bis vier Dienstjahre verpflichten, wobei solche, die zu Unteroffizieren geeignet sind, sich auf weitere zwei Jahre engagieren können. Das sogenannte Kontingent besteht aus den Wehrpflichtigen, wobei als Grundsatz die allgemeine Wehrpflicht vom 21. bis zum 40. Lebensjahre angenommen wurde. Die Dienstzeit im Kontingent dauert 12 Jahre im „Bävering“, 8 Jahre im Landsturm. Die aktive Dienstzeit des Kontingents beträgt bei den Fußtruppen und beim Train insgesamt 240 Tage (davon 150 Tage Rekrutenausbildung, dann im 2., 3. und 4. Dienstjahre Wiederholungsübungen zu 30 Tagen); Kavallerie, Feldartillerie, Genie und Telegraphentruppe insgesamt 365 Tage (280 Tage Rekrutenausbildung, dann im 2. und 3. Jahre Wiederholungsübungen zu je 42 Tagen). In der Kriegsmarine dauert der aktive Dienst 300 Tage. Im Kriege stellt Schweden sofort mindestens 6 Infanteriebrigaden, und eine Kavalleriebrigade, (mit zusammen 72 Bataillonen Infanterie, 40 Eskadronen Kavallerie, 102 Feld- und 6 Positionsbatterien, dann 16 technischen Kompagnien), auf. Mit den Neuformationen, deren Stärke nicht genau bekannt ist, dürfte aber der Stand der Feldtruppen 1. Linie mindestens 150.000 Mann betragen; zählt man aber die verschiedenen Reserveformationen hinzu, so dürfte die Zahl von 300.000 Mann nicht zu hoch gegriffen erscheinen.

Nun hat in den letzten Jahren der bekannte Liberaler Sven Hedin in Schweden in Wort und Schrift seinen Landsteuern klar zu machen gesucht, daß eine Stärkung der Wehrmacht im Hinblick auf die Nachbarschaft Rußlands dringend geboten sei. Sein Ansehen verschaffte ihm Gehör und das Ministerium Staatsrat schiedenerlei die Verstärkung der Wehrmacht auf die Tagesordnung des Reichstages zu bringen. Das Ministerium wollte eine Reorganisation aber nur in sehr bescheidenem Umfange durchführen. Infolgedessen veranfaßte die konservative Partei am 9. Februar l. J. jenen berühmten gewordenen Bauernzug in Stockholm. An diesem Zuge nahmen mehr als 30.000 Bauern teil. Die Führer der Demonstration brachten dem König den Wunsch nach einer Stärkung der Wehrmacht vor und bekanntermaßen stimmte der König ihnen zu, was zur Folge hatte, daß das Ministerium Staatsrat seine Demission gab, und der konservative Hammarskjöld ein neues Ministerium bildete. Dieser schrieb Neuwahlen für den Reichstag aus. Von den 230 Abgeordneten waren früher 101 Liberale, 65 Konservative und 64 Sozialdemokraten gewesen; die Neuwahlen brachten eine wesentliche Verschiebung; es wurden 86 Konservative, 79 Sozialdemokraten und 71 Liberale gewählt. Das neue

Ministerium konnte mithin eine Erhöhung des Kriegsbudgets um 5 Millionen (schwedisches) Kronen (so viel wie 6.6 Millionen österreichisch-ungarischer Kronen) beantragen, wobei diese Erhöhung (von 53 auf 58 Millionen schwedisches Kronen) hauptsächlich durch die Notwendigkeit der Vermehrung des Generalstabes, Vorkorruptionen für die Kriegsmarine, Festungs- und Kasernenbauten begründet wurde. Gleichzeitig sollte die Gesamtdienstzeit in der Infanterie auf 340 Tage (250 Tage erste Ausbildung, dann eine 90tägige Wiederholungsübung) verlängert werden. Zweifellos ist ein Teil der Reformen in der Praxis schon durchgeführt worden. Wie viel, kann allerdings mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. Zweifellos kann aber gesagt werden, daß das schwedische Volk gezeigt hat, daß es für die Verteidigung seines Landes Opfer zu bringen gewillt ist.

Allerlei Meldungen.

Eine Kabinettsorder Kaiser Wilhelms.

Kaiser Wilhelm hat folgende Kabinettsorder erlassen: Die Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen ist vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit die Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf dem Schienenwege dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten, den Bahnbetriebsmännern sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Bahnbeamten bis zum letzten Arbeiter spreche ich für ihre Hingebung und Pflanzenerfüllung meinen herzlichsten Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Armeen auch im weiteren Verlaufe des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heerführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier am 22. August 1914.

Wilhelm I. K.

Abgewiesene Forderungen Rußlands und Frankreichs.

Das ungarische Korrespondenzbureau berichtet: Der russische und der französische Botschafter unternahmen bei der Porte Schritte, um sie zu bewegen, sie möge die Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen gestatten. Ferner forderten sie, Liman-Pascha und die deutschen Offiziere wie auch die deutsche Marinemannschaft mögen sich jeder aktiven Tätigkeit enthalten. Beide Forderungen wurden von der türkischen Regierung abgewiesen.

Die Neutralität Italiens.

Die Agenzia Stefani meldet: In einigen italienischen und ausländischen Blättern erschienene Nachrichten, wonach die italienische Regierung italienische Staatsmänner mit Missionen bei den auswärtigen Regierungen betraut hätte, oder gar Missionen von ausländischen Staatsmännern in Rom durchgeführt worden seien, entbehren jeder Begründung. Die italienische Regierung wird sich in ihrer Haltung von der strikten Beobachtung der Neutralität halten lassen und ihren internationalen politischen Verkehr in gewohnter Weise durch Vermittlung ihrer amtlicher Vertreter im Auslande sowie mittels der anhaltend freundschaftlichen Beziehungen mit den in Rom akkreditierten auswärtigen Vertretern ausüben.

Drahtnachrichten.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 22. August. (R.-B.) Um 6 Uhr abends begab sich das Kapitel vom St. Peter mit den Sängern der Capella Giulia nach der Kapelle, vom Heiligen Sakrament in die Basilika des Heiligen Petrus, um den Leichnam des Papstes einzuholen, der vom Bischof von Prag, Kardinal, begleitet wurde. Hierauf hoben sechs Sediarth in schwarzen Kapuzen die Bahre und trugen sie in die Chorkapelle, wo drei Särge und ein mit Purpur überdeckter Tisch bereit standen. In der Kapelle, wo sich 22 Kardinäle und das diplomatische Korps beim Heiligen Stuhl versammelt hatten, versahen Nobelgarben den Ehrendienst.

Um 8 Uhr 30 Minuten trat der Zug in der Capella del coro ein. Während die Sänger das Miserere anstimmten, wurde die Bahre auf den Tisch gelegt. Unter tiefer Klirrung aller Anwesenden segnete der Dekan des Kapitels die Bahre ein, worauf die Sediarth über die Bahre eine rote Damastdecke breiteten und sie dann in den Sarg aus Zypressenholz betteten. Der Kanzler des Kapitels verlas hierauf den lateinischen Spruch abgefaßten Akt, welcher sich auf die nach dem Tode des Papstes vollzogenen Zeremonien und Formalitäten bezieht. Monsignor Gatti hielt die Leichenrede. Der Bischof von Prag bedeckte hierauf die Bahre mit einem weissen Tuch. Dann

wurde in den Sarg der über die Bestattung aufgenommene Akt sowie drei rote Seidenbüchsen gelegt, deren jede die unter dem Pontifikate Pius X. geprägten Medaillen enthält.

Um 6 Uhr 50 Minuten wurde der erste Sarg gehoben, während die Nobelgarben und die Palastwachen präsentierten. Der Kardinal Camerlengo Della Volpe und Kardinal Staatssekretär Merry de Val in seiner Eigenschaft als Erzprieester der Basilika sowie Major-domus Ranuzzi de Bianchi versiegelten den Sarg.

Um 7 Uhr 30 Minuten wurde auch der Zinskarg und der Sarg aus Ulmenholz verschlossen. Dann formierte sich wieder der Zug, und geleitet von den Nobelgarben wurde der Sarg auf einen kleinen Wagen gestellt. San Pietrini (Wachen der Basilika) führten hierauf den Wagen bis zum Altar der Confessio, von wo er mittels eines Kranes in das unterirdische Gewölbe der Basilika hinabgelassen wurde. Die Kardinäle zogen sich hierauf zurück. Der Bischof von Prag nahm eine neuerliche Segnung vor und die San Pietrini stellten den Sarg in die provisorische Gruft. Um 8 Uhr 10 Minuten war die Zeremonie beendet. Die Kirche war elektrisch hell erleuchtet. Es hatten sich tausend geladene Gäste eingefunden.

Rom, 23. August. (R.-B.) Der „Messaggero“ schreibt: Trotz der von einigen Zeitungen gebrachten Meldung, daß sich das Konklaue am 31. August versammeln werde, können wir versichern, daß das Datum hierfür vom hl. Kollegium noch nicht festgesetzt wurde, und wahrscheinlich das Konklaue am 5. September zusammentreten werde, da die meisten ausländischen Kardinäle vor diesem Tage nicht in Rom eintreffen können.

Rom, 22. August. (R.-B.) Die Kardinäle hielten heute die zweite Beratung ab, über die absolutes Stillschweigen bewahrt wird.

Der „Tribuna“ zufolge haben die Kardinäle beschlossen, das Konklaue in den üblichen Formen und gemäß den apostolischen Konstitutionen, unter Beobachtung der durch Pius X. erlassenen neuen Bestimmungen abzuhalten.

Tschechische Blätterstimmen.

Prag, 23. August. (R.-B.) Die Blätter besprechen die Lügenmeldung der Petersburger Telegraphen-Agentur über den Ausbruch einer großen Revolution in Prag.

Die „Prager Zeitung“ schreibt: Diese wahrnehmbare Produktion doshafter Verleumdungsfucht der russischen Lügenfabrik zeigt jedermann, in grellster Beleuchtung, mit welchen Mitteln die Tripelentente arbeitet, um das Ausland über ihre Erfolge und Aussichten zu täuschen. Aber es wäre schade, teilnahmslos an der Nachricht vorüberzugehen, denn ein belustigtes Lächeln oder eine Negung des Mittelbogens für die Urheber solcher Niederträchtigkeiten wird sich der Prager, der allabendlich freudigen Herzens das Fest patriotischer Begeisterung und herzlichster deutsch-böhmischer Verbrüderung mitfeiert, nicht gerne entgehen lassen.

Die „Pragische Novine“ schreiben: Dem Prager Publikum, welches in geradezu musterhafter Weise seine Ergebenheit für die Monarchie und seine loyale Gesinnung in den letzten Wochen sehr deutlich kundgab, ruft diese Nachricht ein Lächeln des Mitleides darüber hervor, mit wie unfauberen und plumpen Mitteln die Feinde arbeiten.

Der „Neskov“ schreibt: Es ist nicht notwendig zu versichern, daß an der Mitteilung keine Spur von Wahrheit ist. Das böhmische Volk kennt in dieser ersten Zeit seine Pflichten, sich selbst und dem Reiche gegenüber, welche es, so wie in früheren Zeiten, bis zum Aeußersten erfüllt.

Der „Cech“ schreibt: Es ist augenfällig, wie die tschechische Presse arbeitet und wie notwendig es ist, die Mitteilungen aus dem Auslande mit größter Reserve aufzunehmen.

Die „Bahemia“ bemerkt, diese neueste Sensation wird jedermann klar vor Augen führen müssen, wer in diesem Kriege vergrößerte Waffen führt.

Die „Ceske Slovo“ konstatiert mit Genugthuung, daß in Böhmen musterhafte Ordnung herrsche, da das Volk einen allentwischen Sinn für bürgerliche und staatsliche Ordnung besitze. Das Blatt verweist darauf, daß die böhmische Nation auch in früheren schweren Zeiten ihre Pflicht erfüllt habe und auch jetzt unter allen Umständen erfüllen wolle, da sie wünsche, daß mit ihr ernst gerechnet werde.

Bulgareische Berichte von serbischen Grausamkeiten.

Sofia, 23. August. (R.-B.) Die Agence Tel. Bulg. meldet: Der Korrespondent von Strumica telegraphiert, daß drei mazedonische Flüchtlinge, die sich auf bulgarisches Gebiet zu retten versuchten, um serbischen Verfolgungen zu entgehen, von der serbischen Grenzwehr überfallen und einer getötet, während die beiden anderen verhaftet und grausam mißhandelt wurden. Auch andere Flüchtlinge aus Ohrengelsi gelang es, in der Nacht die bulgarische Grenze zu erreichen, nachdem sie sich aus den Händen der serbischen Gendarmen, die sie verhaftet hatten und wahrscheinlich massakrieren wollten, gerettet hatten. Ihre Kinder wurden verhaftet und gemartert.

Dieses Vorgehen der serbischen Behörden Madagascars ruft unter der Bevölkerung der Grenzgebiete große Aufregung hervor.

Der Weltkrieg.

Neue deutsche Siege.

150 Kanonen erbeutet. — Mehrere Generale gefangen.

Berlin, 24. August. (R.-B.) Der große Generalstab teilte mit: Die Truppen, welche unter der Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen stiegen, haben die Linie Lunéville, Blamont und Cirey überschritten. Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingesetzt. Die Verfolgung des Feindes hat schon reiche Früchte getragen. Der linke Flügel, der an und in den Vogesen vorgeht, hat außer vielen Gefangenen und Feldzeichen bereits 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung über Longwy hinaus fortgesetzt. Die zu beiden Seiten von Neuschateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug heute eine über Semois vorgeführte französische Armee vollständig und verfolgt sie. Bisher sind viele Gefangene gemacht worden, darunter mehrere Generale. Zahlreiche Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Westlich der Maas gehen unsere Truppen gegen Naubeuge vor. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen worden.

Die Kämpfe in Russland.

Berlin, 24. August. (R.-B.) Der Generalquartiermeister von Stein meldet: Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres unerwartet günstig ist, betraf auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet. Starke russische Kräfte drangen in der Richtung auf Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stettin—Insterburg vor. Das erste Armeekorps hielt den Feind bei Wirbelen auf. Es wurden die weiter rückwärts stehenden Kräfte herangezogen und ein siegreiches Treffen geliefert. Hier sammelten sich unsere Kräfte und griffen den auf Gumbinnen und südlich davon vorgehenden Feind an.

Das zweite Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind zurück und machte 8000 Gefangene, eroberte mehrere Batterien und eine ihm angehörende Kavalleriedivision, warf zwei russische Kavalleriedivisionen zurück, wobei sie 500 Gefangene einbrachte. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht vom Vormarsch weiter feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwaflusses südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück.

Die Abtötung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Die vom Feinde verbreitete Nachricht, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen hat, ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps wurde geschlagen.

Unsere Truppen nahmen das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich. Der Feind ist über Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Die beklagenswerten Provinzleute, die dem feindlichen Einbruch ausgefetzt sind, bringen jetzt Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Die Kämpfe im Süden.

Sarajevo, 24. August. (R.-B.) Der nach vor dem Beginn der Operationen über Uvac und Barbische eingebrungene Feind wurde am 20. l. M. angegriffen und aus seinen ebenso gut gewählten wie hergerichteten und aus seinen eben so gewählten wie hergerichteten Stellungen über die Grenze in der Richtung von Uzice zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, an denen auch das deutsche Skutarid Detachment teilnahm, haben unsere Truppen trotz des schwierigen Terrains und der zähen Vertheidigung des überlegenen und in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegners mit bewunderungswürdigem Eifer gekämpft.

Sie bewiesen, daß sie von jenem Geiste befeelt sind, der die z. n. h. Armee in jahrhundertlangere Geschichte zu Ruhm und Ehre geführt hat. Die aus den Truppen

pen aller Telle der Monarchie zusammengesetzten Armeekorper haben mit gleicher Schmeid und Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten, erbitterten Gegner von dem großen Irrtume geheilt, daß die serbische Tapferkeit unbezwingbar sei. Das deutsche Skutarid Detachment bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von 3 Soldaten und der Verwundung von 2 Offizieren und 21 Mann.

Marokko stellt unserem und dem deutschen Geschäftsträger die Pässe zu.

Flagranter Völkervertrugsbruch Frankreichs.

Wien, 24. August. (R.-B.) Die marokkanische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen diplomatischen Agenten in Tanger von Wagner die Pässe zugestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Kreuzer „Cassard“ genötigt, der ihn nach Sizilien brachte. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß dieses offenbar auf französisches Geheiß zurückzuführende Vorgehen einen flagranten Bruch des Völkervertrages bedeutet, da die Tanger umgebenden Zonen nicht französischem Protektorat, sondern auf Grund eines Uebereinkommens aller Signatarmächte der Algierasakte einem internationalen Regime unterstellt sind.

Berlin, 24. August. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet: Laut einer aus Palermo angetroffenen Drahtmeldung hat die Marokkoregierung am 19. l. M. dem kaiserlichen Geschäftsträger in Tanger die Pässe zugestellt und schickte ihn mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“, um ihn nach Palermo zu transportieren. Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone in Marokko, in welcher die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algierasakte noch heute die Kontrolle über die Regierung ausüben, bedeutet seitens Frankreich in Marokko einen derartig unerhörten Völkervertrugsbruch, wie er in der Geschichte änger kaum vorgekommen sein dürfte. Bei der Lage Gibraltars versteht sich von selbst, daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, desselben Englands, das die Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Eine deutsche Ballonfahrt über Russland.

Wien, 24. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspresquartier wird amtlich gemeldet: Der deutsche Militärballon „Schütze Lang“ führte am 22. l. M. von seiner Station in Schlessien einen Flug über Czernitochan Klot, südlich von Swangorod und südlich von Lublin bis in das österreichisch-ungarische Hauptquartier durch. Der Ballon war wiederholt feindlichem Feuer ausgefetzt, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

70 deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar.

Berlin, 24. August. (R.-B. — Wolffsbureau.) Der von Newyork nach Neapel abgegangene italienische Dampfer „Ancona“ wurde in der Nähe von Gibraltar angehalten. Die auf dem Dampfer befindlichen militärpflichtigen Deutschen, etwa 70, wurden als Gefangene nach Gibraltar gebracht. Unter den Gefangenen befindet sich der Sohn des Direktors der Deutschen Bank Herrmann.

Französisch-englischer Vorstoß an Belgien.

Paris, 24. August. (R.-B. — Via Rom.) Rücksichtlich der Notwendigkeiten, denen Belgien infolge des Krieges gegenübersteht, beschlossen Frankreich und England Belgien 500 Millionen Francs vorzustrecken. Frankreich und England stellen den Betrag je zur Hälfte dieser Summe zur Verfügung Belgiens.

Der Honcadminister über unsere Erfolge im Süden.

Budapest, 22. August. (R.-B.) Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Im Klub der nationalen Arbeitspartei, der überaus zahlreich besucht war, erteilte der Honcadminister auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen betreffend die Bedeutung des heute ausgegebenen Kommuniqués über die Situation auf dem serbischen Kriegsschauplatz eingehende Aufklärungen und sagte: Als offenerherziger Militär sage ich immer und unter allen Umständen die Wahrheit, ob sie nun angenehm ist oder nicht. Ich kann auf das Bestimmteste erklären, daß kein Anlaß zu einer pessimistischen Auffassung vorliegt. Ich kann im Gegenteile mit voller Sicherheit sagen, daß wir in Serbien sehr gut stehen. Die dort kämpfenden Truppen haben trotz des numerischen Uebergewichtes der Serben ihre Aufgabe erfüllt. Es gelang unseren Soldaten, die Serben zurückzuwerfen. Eben heute erhielt ich die Nachricht, daß auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz unsere Truppen die serbischen Truppen, bestehend aus über dreißig Bataillonen, besiegten. Das Kommuniqué, welches Einzelne mißverstanden haben, bezweckt ausschließlich zu erklären, daß das große, entscheidende Ereignis sich nicht im Süden, sondern im Norden abspielen wird. Ich erkläre offen, wie die Lage ist und würde mit der gleichen männlichen Offenheit sprechen, wenn sie eine andere wäre. Ich wiederhole: Wie schon mit den bisherigen Ne-

justalen völlig zufrieden sein; denn es ist gelungen, unserem Feinde riesige Verluste zuzufügen. Man muß sich, wie bereits erklärt, vor Augen halten, daß die entscheidenden Kämpfe im Norden geführt werden.“

Die Erklärungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall und Applaus aufgenommen.

Die ersten Verwundeten in Ugram.

Ugram, 22. August. (R.-B. — Ungar. Korrespondenz.) Gestern und heute sind hier die ersten Verwundeten transportiert eingelangt. Die Organisation des freiwilligen Sanitätsdienstes funktioniert tadellos. Die Mitglieder des Roten Kreuzes und 300 Freiwillige wurden in kürzester Zeit alarmiert. Die Verwundeten wurden überaus herzlich empfangen und mit Lebensmitteln sowie Zigaretten und Zigarretten reichlich besorgt. Dabei spielten sich ergreifende Szenen ab. Die Soldaten wurden von ganz Unbekannten umarmt und begrüßt. Eine riesige Menschenmenge bildete Spalier und brachte den Verwundeten Ovationen dar, wobei begeisterte Rufe auf den Kaiser und die Armee erschollen. Sehr stürmisch wurden die verwundeten Offiziere begrüßt. Zum Empfang der Verwundeten traf auch Vancus Barot Skerlecz ein, der mit den Verwundeten sprach und sie mit Zigaretten beschenkte.

Zu den Kämpfen in Serbien.

Budapest, 22. August. (R.-B.) „Magyar Orszag“ gibt eine Darstellung des Geschehes vom 18. August nach Mitteilung des verwundeten Majors Meisl, welcher an dieser Stelle an der Spitze eines bosnischen Infanteriebataillons einem Bajonettangriff geführt hat und für diese Tat zum Oberstleutnant befördert worden ist: Oberstleutnant Meisl hebt insbesondere die todesverachtende Bravour der Bosnier hervor und erzählt, daß diese wie ein Ungewitter in die serbischen Kampflinien einbrangen und die serbischen Regimenter zum Wanken brachten. Ein wahrer Regen von Schrapnellgeschossen brachte zwei vorwärts stürmende Bataillone nicht zum Stillstande, ja, er sah ihre Todesverachtung und ihren Helmschutz nur noch anzusehen. Oberstleutnant Meisl hob als eine bemerkenswerte Episode während der Fahrt des Spitzzuges hervor, daß das Publikum in Neufah die Verwundeten mit besonderen Ovationen empfing und die vornehmsten Damen der Stadt ihnen wahrhaft rührende Fürsorge zuteil werden ließen.

Oberst Holzhausen an der Spitze seines Regiments gefangen.

Wien, 22. August. (R.-B.) Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, entspricht die Nachricht, daß der Kommandant des Deutschmeisterregimentes, Oberst von Holzhausen, aus dem Hinterhalte erschossen wurde, nicht den Tatsachen. Aus dem nunmehr eingelassenen Detailbericht geht hervor, daß von Holzhausen an der Spitze seines tapferen Regiments den Heldentod fand.

Der Jubel in Metz.

Metz, 22. August. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet: Die offizielle Bekanntmachung des deutschen Sieges zwischen Metz und den Vogesen rief unter der Bevölkerung lebhafteste Begeisterung hervor. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters wurde sofort auf dem Stadthaus die Fahne aufgezoogen und die Kaiserflagge des Domes geläutet. In den Straßen zeigte sich reichlicher Flaggenschmuck. Abends war die Stadt illuminiert und an einigen Stellen im Zentrum sammelte sich die Menge zu Tausenden an. Es wurden Ansprachen gehalten und Hochrufe ausgebracht, die begeistert aufgenommen wurden. Bis spät in die Nacht hinein erschall der Gesang patriotischer Lieder.

Die Besetzung von Brüssel.

London, 22. August. (R.-B.) Das Reutersbureau meldet aus Gent: Ein Husaren- und ein Ulanenregiment der deutschen Armee kamen am 20. August früh vor den Toren von Brüssel an. Der Bürgermeister ging zu ihnen hinaus, um mit ihnen eine Besprechung zu führen. Nachmittags langten deutsche Offiziere in Automobilen ein und begaben sich in das Rathaus. Die Telegraphenstationen sind geschlossen. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Gent und Ostende eingetroffen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 24. August 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet liegt über Zentraluropa. In der Monarchie heiteres Wetter mit Sommerbrisen, an der Adria heiter, NE-Brisen. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, abnehmende E-lische Winde, später NW, geringe Wärmeänderungen gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.5

2 " nachm. 763.0

Temperatur um 7 " morgens 17.9

2 " nachm. 25.0

Regenüberschuß für Pola: 124.6 mm.

Temperatur des Seewassers am 8 Uhr nachmittags 22.7°. Ausgegeben am — Uhr — Minuten nachmittags.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

52

Nachdruck verboten

Seine Empörung gewaltsam niederzwingend, ging er auf sie zu und reichte ihr die Hand zum Abschied. Dann eilte er, ohne ein Wort zu sprechen, hinaus.

Ruhelos spazierte er in dem kleinen Vorgarten auf und ab — wohl eine halbe Stunde. Endlich sah er Ruth in Begleitung der alten Brigit um die nächste Strassenecke biegen.

Sein Herz begann rascher zu klopfen. Wie gräzios sie daherschritt! Wie ebenmässig ihre Gestalt war! Und in wie harmonischem Einklang zu diesem anmutigen Aeussern die edle Seele stand, die aus ihren grossen Augen leuchtete!

Ja, er liebte sie! Liebte sie! Nicht das Interesse des Arztes war es, das ihn immer wieder in ihre Nähe zog. Auch nicht die Sympathie des Freundes. Nein. Liebe war es — heisse Liebe! Die Mannesliebe zum Weibe seiner Wahl!

Auch bei dem Manne hatte die brutale Offenheit, mit der Mrs. Robinson von den noch halb verborgenen Gefühlen beider den Schleier hinweggezogen, die entgegengesetzte Wirkung ausgeübt, als beabsichtigt war. Gerade, wie vorher bei dem Mädchen. Der glimmende Funken war zur hellen Flamme emporgelodert.

Er ging ihr entgegen.

Als sie ihn sah, wurde sie blass! Einen Moment standen sie einander schweigend gegenüber. Nur ihre Augen redeten. Und diese beiden Augenpaare redeten eine gar deutliche Sprache. Sie verstanden einander. Es war, als ob die Sympathie des gemeinsamen Kummers ihre Herzen noch inniger verband.

Um ihre tiefe Erregung zu verbergen, begannen sie, von den alltäglichen Dingen zu sprechen.

»Sie sehen recht wohl aus, Mademoiselle — beinahe so wohl, wie früher.«

»Ja, es geht mir auch gut. Wie Sie sehen, mache ich bereits Spaziergänge — ohne Erlaubnis des Doktors!« fügte sie, mit einem trübseligen Versuch zu scherzen, hinzu.

Er schwieg einige Augenblicke. Das, was er jetzt zu sagen für richtig fand, fiel ihm doch schwerer, als er gedacht. Aber er fühlte, es musste sein, damit erst alles sich klärte. So zwang er sich zu einem ruhig-ernsten Ton.

»Es freut mich, dass es Ihnen so gut geht. Umsonst, als ich Sie eine Zeitlang nicht werde sehen können. Ich verlasse Newyork für ein paar Wochen.«

Sie schwieg. Sie erschien ganz ruhig; nur um ihre Lippen flog ein leises Zittern.

»Ich habe meinen ältesten Bruder lange nicht gesehen,« fuhr er rasch fort. »Sein Söhnchen kränkelt . . . und da bat er mich, ihn in Washington zu besuchen.«

Noch immer schwieg sie. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

»Morgen früh bereits reise ich ab, sagte er auf neue mit seltsamer Hast, indem er ihr seine Visitenkarte reichte, auf die er einige Worte gekritzelt hatte. »Dies ist die Adresse meines Bruders. Wenn Sie meiner bedürfen, gleichviel ob als Arzt oder — als Freund, so schreiben Sie mir! Wollen Sie das tun?«

»Ja.«

»So leben Sie wohl!«

»Leben Sie wohl!«

Ein Händedruck, ein langer Blick — und jedes ging seines Wegs. Beide tiefe Trauer im Herzen. Und doch das beseligende Gefühl der gegenseitigen Liebe.

Die nächsten Tage schlichen Ruth im Schnecken-tempo dahin. Sie hatte sich derart an Dr. Robinsons Besuche gewöhnt, dass sie sich oft dabei ertappte, wie sie ans Fenster eilte, um nach ihm auszublicken. Oder wie sie lauschend den Kopf hob nach dem so wohlbekannten, kräftigen Schritt. Und wenn ihr dann einfiel, dass er ja fort war, dass sie ihn wochenlang nicht sehen würde — dann erschien ihr das Leben öde und zwecklos.

Und je länger es wehrte, umso mehr wuchs ihre Sehnsucht nach ihm. Schon begann sie, auf die letzten Wochen mit einem ganz eigenen Gefühl zurückzublicken — etwa, wie man auf ein vergangenes, unwiderbringlich verlorenes Glück zurückschaut. Sie glaubte nicht an den angegebenen Grund seiner Abreise. Sie nahm mit Recht an, dass er sich durch einen unvorhergesehenen Umstand der Gefahr bewusst geworden war und ihr als Ehrenmann entflohen. Er war also doch der edle Ausnahmenschon, für den sie ihn zu Anfang gehalten! Ein Held ohne »Falsch und Fehl«. Und aufs neue begann sie, ihm

einen Tempel in ihrem Herzen zu errichten, einen Tempel, in dem nicht nur die heilige Flamme der Verehrung, sondern auch das stillglühende Feuer der Liebe brannte. Denn jetzt, da er für sie verloren war, durfte sie auch wieder in Liebe seiner gedenken; sie tat damit niemand ein Unrecht an.

In solchem halben Traumdasein schlichen ihr die Tage einförmig dahin. Gern wollte sie sich im Haushalt betätigen; doch das litt Mrs. Robinson nicht. Dafür war Brigit da. Vielleicht auch fürchtete die alte Dame, die »Zirkusreiterin« könnte ein Mädchen in der peinlich korrekten Haushaltungsmaschine, die stets wie geschmiert lief, verderben. Denn trotz ihrer persönlichen Sympathie für Ruth dachte sie immer noch mit geheimem Grauen an deren früheren Beruf, und sie vermied es aufs sorgsamste, ihre Bekannten, die ihr in geistiger Hinsicht ähnelten, wissen zu lassen, »wen« sie als Pensionärin bei sich hatte. »Zirkusreiterin« und »schwarzer Mann« bedeutete bei Leuten ihres Schlages etwa dasselbe: beide waren durch nichts reinzuwaschen.

Einmal nur war Schwester Virginia für ein paar Stunden gekommen. Sie hatte auf Ralphs dringenden Wunsch ihren Beruf als Krankenpflegerin für ein paar Wochen an den Nagel gehängt und lebte nur ihrer Gesundheit. Sie bemühte sich nach Kräften, Ruth, deren Charakter sie achten gelernt hatte, freundschaftliche Gefühle entgegenzubringen. Das Weib in ihr war stärker, als der gute Wille.

Ruth hatte in letzter Zeit wiederholt Dr. Robinson gefragt, ob sie ihren Beruf wieder werde ausüben können. Doch der war ihr mit der Antwort stets ausgewichen. Die Zeit werde es lehren, meinte er; jetzt könne man noch nichts Bestimmtes versprechen. Zuerst hatte sie sich Kopfschmerzen darüber gemacht; dann wurde es ihr gleichgültiger. Und als die Liebe in ihr Herz einzog — da nahm dies beseligende Gefühl sie so völlig gefangen, dass sie kaum mehr an den Zirkus dachte. Wie fern, ach, wie fern schien dies alles hinter ihr zu liegen! . . .

Nun fing sie wieder an, sich in Gedanken mit dem Zirkus Arkadien zu beschäftigen. Und mit dem braven Direktor Morton, der es stets so gut mit ihr gemeint hatte. Und mit ihrem lieben »Diavolo«. Und mit all den anderen prächtigen Pferden und den Kollegen und Kolleginnen, die sämtlich an ihr gehangen hatten.

»Ja. Schliessen am dreissigsten und machen am fünften nächsten Monats in Chicago auf,« erwiderte Morton, den Fahrdamm überschreitend.

»Eh —? Kommen Sie! Wollen eine Flasche Rotspohn auf guten Erfolg trinken! Zigarre gefällig?«

Morton nickte. Und beide traten in den Arkadien-Tunnel ein.

David Bloomfield bestellte Wein und Direktor Morton brannte sich gemächlich eine Zigarre an.

»Werden sich freuen, Mademoiselle d'Anvers bald wieder im Sattel zu haben, eh —?« begann der Wucherer lauernd. »Sie geht doch mit nach Chicago?«

(Fortsetzung folgt.)

Ausweis

der freiwilligen Beiträge zugunsten der Familien der Einberufenen.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Familien der Reservisten:

Stabsunteroffiziersmesse S. M. S. „Tegetthoff“ K 25.—

Für die Gesellschaft des Roten Kreuzes:

Stabsunteroffiziersmesse S. M. S. „Tegetthoff“ 25.—
Sammlung in der Maschinenbaudirektion 48.—
G. D., Brioni 87.—
Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Tegetthoff“ 14.—

Für die Gesellschaft des „Weissen Kreuzes“:

Im k. u. k. Marine-Unteroffiziersheim anwesende Unteroffiziere und Gäste am 23. I. M. abends (gesammelt von Herrn Filipović) 85.—

Für die Hinterbliebenen Angehörigen des vermissten S. M. S. „Zenta“:

Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Viribus Unitis“ 36.—

Zusammen K 270.—

bereits ausgewiesen 8840.22

Totale K 8610.22

(wovon bereits 8224 K 50 h an kompetente Stellen abgeführt wurden.)

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und

Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Admiralstafel S. M. S. „Tegetthoff“ 125 K, Art.-Oberstl. Podboj K 50, M. Gjurko, Waffenquartiermeister 10 K, Marineoberkommissärs- wittwe Kraus und Tochter aus Görz 10 K, Hedderich, Marinekanzlist 5 K, I. Damjanić 2 K, N. N. 1 K, Für Kommißbrot 50 h, Sammlung „Giornaletto“ 306 K 50 h, Sammlung „Polaer Tagblatt“ inklusive 25. August 1914 331 K 30 h, 2 goldene Ringe im Verschlusskuverte.

Sprachlehren, Sprachführer

sämtlicher Sprachen der Monarchie. Unterhaltungslektüre in reicher Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zwei leere Zimmerogleich zu vermieten, eventuell auch möbliert. Via Barbacani 17, 1. St. rechts. 1903
- Möbliertes Zimmer mit und ohne Kost, eventuell Küchenbenützung, sind zu vermieten. Görz, Korso Franz Josef 25, Parterre. 00
- Möbliertes Kabinett, peinlichste Sauberkeit,ogleich zu vermieten. S. Felicitä 4, 4. Stock. gr.
- Neu möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 1891
- Leeres Zimmer zu vermieten. Via Tartini 13, Hochparterre rechts. 1897
- Ein elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang von der Strasse ist sofort zu vermieten. Via Ercole Nr. 12, 2. Stock rechts. 00
- Schöne Wohnungen und Zimmer sind billig zu vermieten in Dobrava, Hotel Stol, Staatsbahnstation zwischen Udling und Velbes in Oberkrain sowie in Unterschischka bei Laibach im Hotel Bellevue. Herrliche, romantische Lage. — Billige Kost. — Bei Mietung auf längere Zeit ermäßigte Preise. Näheres bei Alois Zajc, Wein-Großhandlung in Unter-Schischka bei Laibach.

Zu mieten gesucht:

Gesucht möbliertes Zimmer, womöglichst mit freiem Eingang, bei deutscher oder slawischer Familie. Anträge erbeten unter „Rein“ an die Administration. Sz.

Offene Stellen:

- Leichtiger Buchführer wird aushilfsweise aufgenommen. Bierdepot Nowak, Via Arena 28. 1900
- Ein Mädchen für Alles, welches auch servieren kann, wird sofort aufgenommen. Restaurant Tempio Augusto Nr. 4. 1898
- Einige verlässliche Arbeiter werden aufgenommen. Anzufragen bei Pavelle, Via Monti 3. 1872

Stellengefuche:

- Leichtiger Kellner sucht Posten. Uebernimmt auch eine Gastwirtschaft oder Kantine auf Rechnung. Zuschriften erbeten unter „D. P.“ an die Administration. 1893
- Verlässlicher Herr, Fünßziger, beider Landessprachen kundig, sucht Vertrauensposten. Gute Referenzen. Anträge an die Administration. 1885

Verchiedenes:

- Jagd- oder Rutschwägen zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht. Anträge unter „Wagen“ an die Administration. 1902
- Eine anständige Frau sucht sofort alleinlebende Frau als Mitbewohnerin. Adresse: Frau Maria Bleck, Fischplatz 3, 2. St., Graz. 000
- Frische Butter im Cafe Bratos erhältlich. 1899
- Ehering verloren am Monte Cane. Inskript: „Ehlt 1914 IX. 16.“ Finder bekommt 20 Kr. Belohnung. Abzugeben Via Promontore 4, 1. St. rechts. 1901

Schönstein

an der Bahn Cilli-Wöllan-Unterdrauburg, herrliche gesicherte Lage, wird den Familien, die

Pola

zu verlassen gedenken, bestens empfohlen. Hotel-Unterkunft in schönen, reinen Zimmern. Preis pro Bett und Tag, entgegenkommend für die kritische Zeit, nur

1 Krone.

Spelsen äußerst billig, weil Fleischerel und Selcherei im Hause.

Hochachtungsvoll

Viktor Hauke

Selchwaren-Erzeugung und Fleischhauerel.